

kleidet: Plattbogige Giebel mit Krabben (Knorren, Bossen oder Fialen) bewachsen und je mit Kreuzblume und Knospe bekrönt, Symbolen des förmlichen in die Höhe Wachsens der Bauteile. Die Pfeiler endigen in Spitzsäulen oder Fialen (vierseitigen Türmchen mit Pyramidendächern), ebenfalls mit Krabben und der Kreuzblume geschmückt. In derselben Weise sind die Baldachine über den Statuen gebildet. Typisch sind auch die Galerien um die Dachgesimse. Interessant ist nun, dass genau wie die architektonische Konstruktion, auch das Ornament ganz auf geometrisch konstruierten Linienverbindungen beruht. Aus dem Kreis sind Drei-, Vier-, Fünfpass, sphärisches Drei- und Viereck, Nasen, Fischblasen, Flammen, kurz, das sogen. Masswerk entwickelt. Hierzu kam als zweites ornamentales Element das Laubwerk, das aus den Kanten der Pyramiden wuchert, Kapitäl, Gesimsekehlen, Friese, Konsolen und Schlusssteine umzieht in harmonischem Einklang mit den konstruktiven Teilen, die es verzieren soll. Beim figürlichen Schmuck geht die Konstruktions-Abhängigkeit so weit, dass Statuen an Pfeilern in die Länge gezogen sind und überall in Haltung und Hauptformen den Zug der umschliessenden Hauptlinien wiederholen.

So sehen wir hier das Ornament als wesentlichen Teil der Konstruktion. Und insofern ist der gotische Aufbau auch für unseren Gehäusebau von vorbildlichem Werte. Seine Vorzüge und architektonischen Qualitäten: Grundriss ist gleich Extrakt aus der zu wählenden Hauptform, im Aufriss das tragende Moment als Pfeiler behandelt, Spitzbogen, Blendarkaden, Gesimgliederung, Dachbrüstung, geometrisches Ornament, Laubwerkornament, Behandlung des figürlichen Schmucks als Konstruktionsteil, können wir uns auch heute noch zu eigen machen, ohne dass das Resultat deshalb eine nachgeahmte Gotik zu sein braucht. Uebrigens gibt uns auch die Behandlung des gotischen (altdeutschen) Innenraums manche Winke. Man braucht sich den Raum nur umgestülpt und als Gehäuse zu denken. In unserer Fig. 4 kommen künstlerische Qualitäten zur Sprache, die ebenfalls nur mit geometrischen und konstruktiven Linien erreicht worden sind. Die Vertäfelung, einfachstes Rahmenwerk, das die horizontalen und vertikalen Hauptlinien des Baues wiederholt. Der grosse Bogen des Erkers auf Gurte gelegt, die Holzdecke durch eine kräftige Säule echt zimmermannsmässig gestützt. Das alles wirkt schon ganz ornamental, wozu selbst die Nagelplatten der Fugleisten noch beitragen. Die wirkliche Dekoration beschränkt sich auf das leichte Blattornament der Friese und Leisten. Nirgends Scheinarchitektur oder aufgepappter Zierat! Trotz aller Schlichtheit der Eindruck des Wohlstandes. Dieses Eindruckes sollte auch die Kunst nie entbehren. (Schluss folgt.)

Auswechselbare Unruhwellen.

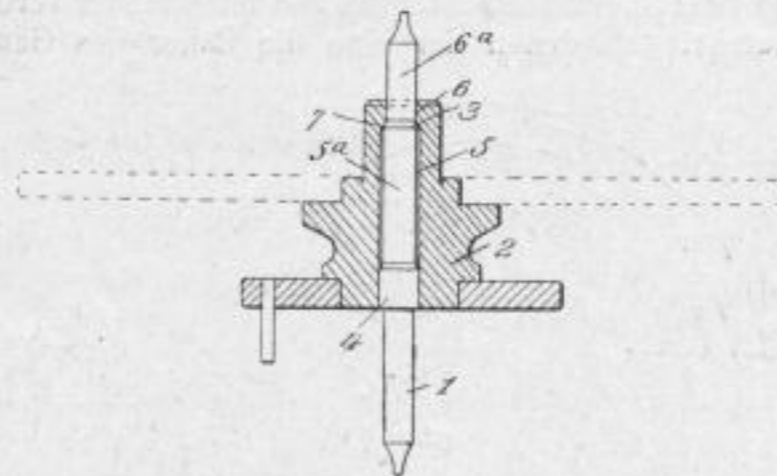
Deutsches Reichs-Patent Nr. 182499; von Fred Mc Intyre in South Me Alester (V. St. A.).

Nachfolgend beschriebene Unruhwellen unterscheidet sich dadurch von bekannten, dass sie nicht mit Gewalt in die Unruh eingesetzt oder aus derselben herausgenommen werden muss, und somit den Vorteil der leichten Auswechselbarkeit besitzt. Dies wird dadurch erreicht, dass die Welle nicht wie bisher in ihrer ganzen Länge an der Bohrung der Unruhnahe anliegt, sondern mit drei Abstufungen versehen ist, von denen die mittlere gar nicht mit der Nabe (Putzen) in Berührung kommt, während die beiden anderen die Zentrierung der Welle bewirken. Die Stirnfläche der mittleren Abstufung dient als Anschlag und sichert somit die Lage der Welle zur Unruh.

Die Welle 1 (siehe Abbildung) lässt sich von der Nabe oder dem Putzen 2, welcher die Hebelscheibe, die Spiralfeder und sonstige Zubehörteile trägt, trennen. Die Welle ist an ihrem Oberende bei 2 abgesetzt, wodurch die Abstufungen 5a und 6a entstehen, und legt sich mit dem als Anschlag dienenden Absatz 3 gegen den entsprechend ausgebohrten Putzen 2. An den dünnen Schaft 5a schliesst sich der Bund 4 an, welcher eine Lagerfläche für die Welle bildet und sich ohne Spiel in die Bohrung 5 des Putzens 2 einsetzt. Die Welle und der Putzen sind so gestaltet,

dass letzterer auf dem Zapfen beim Zusammensetzen der Teile leicht gleiten kann.

Der Putzen ist an seinem Oberende mit einer Bohrung 6, die enger ist als die Bohrung 5, ausgestattet. In Bohrung 6 passt die Abstufung 6a der Welle 1 hinein. Der Absatz 7 kommt zur Anlage mit Absatz 3 der Welle. Nachdem die Teile zusammengesetzt sind, legt sich der Putzen an zwei Stellen gegen die



Welle 1, während der Teil 5a der Welle von einem freien Raum innerhalb des Putzens umgeben wird. Es ist beinahe unmöglich, eine Welle so genau herzustellen, dass sie genau in die Bohrungen des Putzens in seiner ganzen Länge hineinpasst, und der aus diesem Uebelstand erwachsene Nachteil wird durch die vorliegende Erfindung vermieden.

Taschenuhr-Aufzugkrone mit Druckvorrichtung zum Öffnen eines Springdeckels.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 182897; von der Uhrenfabrik La Nationale in St. Imier (Schweiz).

Gegenstand der Erfindung ist eine Taschenuhr-Aufzugkrone mit Drücker zum Öffnen des Springdeckels. Die Fig. 1 und 2 zeigen beispielsweise Ausführungsformen des Erfindungsgegenstandes. Fig. 1 ist ein Vertikalschnitt und Fig. 2 eine Ansicht von oben.

In Fig. 2 ist der Druckknopf weggenommen gedacht. a ist die eigentliche Krone, welche einen inneren, einwärts gerichteten

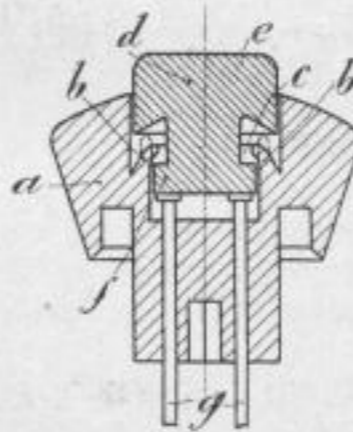


Fig. 1.

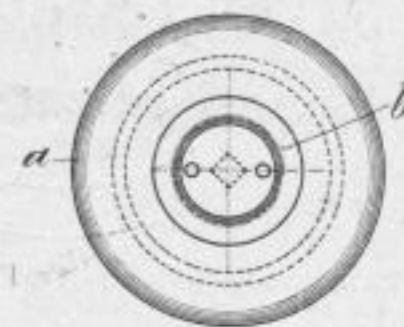


Fig. 2.

Vorsprung b in Form einer Ringrippe besitzt. Dieser Vorsprung b greift mit Spiel in eine Umfangsrinne c des Druckknopfes d, welche den Druckknopfteil e von grösserem Durchmesser von dem Teil f von kleinerem Durchmesser trennt. Durch den Eingriff des Vorsprungs b in die Umfangsrinne c ist der Druckknopf am Herausfallen gehindert. Die axiale Beweglichkeit, welche zur Ausübung eines Druckes auf die Stifte g erforderlich ist, bleibt dem Druckknopf gewahrt.

Die Einwärtsbiegung des Falzrandes b erfolgt dadurch, dass man die anfänglich zylindrische Ringrippe (siehe den punktierten Umriss, Fig. 1) mittels der unterdrehten Fläche des Druckknopfes durch entsprechenden Druck oder Schlag von oben her einwärts drückt.

Anstatt der Form einer ununterbrochenen Ringrippe könnte der Vorsprung b auch mehrfach unterbrochen sein.